



Mehr als 600 Schulen und Kindertagesstätten aus allen Bundesländern beteiligen sich an BiSS, das noch bis 2018 läuft.

Mit BiSS die deutsche Sprache lernen

(sl) Rund 7,5 Millionen Erwachsene in Deutschland sind nicht in der Lage, einfachste deutsche Texte zu erschließen. In den Kindertagesstätten schwankt die Zahl der Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen zwischen 14 und 46 Prozent. Sprachförderung tut not.

Jahrelang erfand jedes Bundesland seinen eigenen Weg, das Problem in den Griff zu bekommen. Das soll jetzt ein Ende haben. So früh wie möglich, vernetzt zwischen Kindertageseinrichtungen und Schulen, wissenschaftlich begleitet, erproben und verbessern. Auf diesen Nenner könnte man das Bemühen der Bund-Länder Initiative zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) bringen. „Ziel der gemeinsamen Initiative ist es, die vielfältigen Maßnahmen der Länder zur sprachlichen Bildung in Deutschland zu bündeln, zu evaluieren und weiterzuentwickeln, um Kindern von Anfang an eine noch bessere individuelle Sprach- und Leseförderung in den Kindertageseinrichtungen und Schulen zu ermöglichen“, hieß es in einer Erklärung der Initiatoren im September 2013. Das Herzstück der Initiative bilden Verbünde von Kitas bzw. Schulen, die zum Beispiel von Universitäten oder Bibliotheken

unterstützt werden. 23 Verbünde gingen im Spätsommer des Vorjahres an den Start. Ende Mai dieses Jahres waren es bereits 103. 27 davon sind allein in Nordrhein-Westfalen beheimatet. Ein Verbund besteht aus drei bis zehn Kindertageseinrichtungen oder Schulen sowie weiteren externen Partnern. Im Klartext heißt das: Vor Ort ermitteln Kitas und Schulen sowie externe Fachleute die Bedürfnisse und entwickeln passgenaue Diagnose- und Förderwege – basierend auf dem BiSS-Konzept.

„Bund und Länder investieren erhebliche Ressourcen in die Sprachdiagnostik und -förderung von Kindern und Jugendlichen. Für viele der angewandten Instrumente liegen jedoch noch keine aussagekräftigen Evaluationen vor. Unser Ziel ist eine durchgängige Sprachbildung im vorschulischen Bereich, in allen Schulformen und in allen Fächern“, erklärten Ende Mai beim offiziellen Auftakt der

Medientipp



Mit dem Zebra Arbeitsheft Sprachförderung (ISBN: 978-3-12-270703-3) erhalten Grundschullehrkräfte gezielte Differenzierungsmöglichkeiten für den schnellen Wortschatzerwerb und die Vermittlung grammatikalischer Strukturen. Entwickelt wurde das Heft für Kinder mit Migrationshintergrund in der 1. und 2. Klasse.

Bund-Länder-Initiative in Berlin die amtierende Präsidentin der Kultusministerkonferenz Sylvia Löhrmann, die Vorsitzende der Jugend- und Familienministerkonferenz Irene Alt, Bundesbildungsministerin Johanna Wanka und Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig. Insgesamt stellen Bund und Länder für die Laufzeit von fünf Jahren (2013 bis 2018) rund 40 Millionen Euro bereit. Aus ihnen werden unter anderem umfangreiche Fortbildungsangebote, Evaluationsmaßnahmen sowie die intensive Beratung durch ein wissenschaftliches Trägerkonsortium finanziert.

Die Zahlen über das Lese- und Verständnisvermögen Erwachsener, die unter anderem durch das Projekt „leo. – Level-One Studie“ der Universität Hamburg bestätigt werden, offenbaren nachdrücklich die Bedeutung früher Förderung. Sie bestätigen: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“ Folgerichtig werden bereits heute in 14 Ländern Beobachtungsverfahren und Tests zur Feststellung des sprachlichen Förderbedarfs bei allen Kindern durchgeführt. Das Ergebnis ist alarmierend: Die Quote jener Kinder, bei denen ein Förderbedarf festgestellt wird, pendelt zwischen 14,5 Prozent im Saarland und bis zu 46 Prozent in Bremen.

So unterschiedlich wie die Sprachförderung – sie reicht von drei bis 18 Monaten und einer Intensität von einer bis 15 Stunden pro Woche – fallen auch die Sprachtests aus: hier das Bayrische Screening-Verfahren, dort „HASE“, „SISMIK“, „Tulpenbeet“ oder Delfin 4. Letzteres gehört in Kürze der Vergangenheit an. Nordrhein-Westfalen verabschiedet sich von dem seit seiner Einführung umstrittenen Verfahren. Delfin 4 sah vor, dass Grundschullehrerinnen in die Kita kommen, um die Kinder zu testen. „Warum?“, fragt eine Bonner Kita-Erzieherin, „wir kennen unsere Kinder und wissen, wer gefördert werden muss.“ Sie ärgert nicht nur der in ihren Augen unnötige Aufwand. Sie zweifelt auch an der Aussagekraft der Tests. „So manches Kind verstummt, wenn ihm beim Test eine fremde Person gegenüber sitzt, und wird prompt als förderbedürftig eingestuft“, berichtet sie aus der Praxis. Die zweite nie verhallende Kritik: Die Zahl derjenigen, die in den Genuss

der Unterstützung kommen, richte sich nach der Höhe des vorhandenen Etats. Zumindest das Testverfahren gehört der Vergangenheit an. Künftig gilt das Votum der Erzieherinnen.

Dass diese unabhängig vom Bundesland sich nicht allein auf ihr Gefühl und das Erleben der Kinder verlassen sollen, unterstreicht das die Initiative BiSS begleitende Konsortium. „Das Fachpersonal muss über entsprechende Kompetenzen verfügen. Erzieherinnen müssen die Grenzen der alltäglichen Sprachbildung erkennen und, wenn ein Sprachförderbedarf vorliegt, die sprachliche Entwicklung der Kinder durch spezifische Sprachförderangebote oder auch -programme unterstützen“, heißt es in einer Expertise der Fachleute. Wichtig sei, dass Erzieherinnen die Entwicklung des Deutschen sowohl bei einsprachigen Kindern wie auch bei mehrsprachigen Kindern vor dem Hintergrund der individuellen Entwicklungsbedingungen einschätzen könnten. Sie müssten in der Lage sein, die familiäre Ausgangslage der Kinder zu berücksichtigen. Und sie müssten die Kompetenz haben, einzuordnen, ob ein mehrsprachiges Kind angemessene Lernfortschritte bei der deutschen Sprache mache. Kommentar der bereits zitierten Bonner Erzieherin: „Stimmt ja alles. Aber die Wissenschaftler sollten nicht unterschätzen, dass wir in jeder Sekunde, die wir uns mit den Kindern beschäftigen, sei es beim Spielen und Essen, Singen oder Anziehen, Sprachförderung betreiben.“ «

Kompakt

Die Initiative BiSS startete im September 2013. Sie läuft fünf Jahre. Bund und Länder investieren insgesamt 40 Millionen Euro. BiSS wird wissenschaftlich von einem Trägerkonsortium begleitet. Ihm gehören das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt am Main, die Humboldt-Universität zu Berlin in Kooperation mit dem Institut zur Qualitätssicherung im Bildungswesen (IQB) sowie das Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache in Kooperation mit dem Arbeitsbereich Interkulturelle Bildung der Universität Köln an.